

Corinna Gleide

Wider die Spaltung Europas

Wege vom Feindbild Russland zur friedlichen Koexistenz

Der Furor, mit dem gegenwärtig in der Politik auf eine »Kriegstüchtigkeit« hingearbeitet wird, ist erschreckend. In dem Geschrei gehen die Stimmen derer, die über »Friedenstüchtigkeit« nachdenken, leicht unter. Aus diesem Grund soll hier von einer Veranstaltung berichtet werden die am 22. Juni dieses Jahres in Heidelberg stattgefunden hat. Vier Friedensinitiativen hatten gemeinsam zu einer Friedenskonferenz nach Heidelberg eingeladen: »Pax Christi« im Diözesanverband Freiburg,¹ der »Erhard-Eppler-Kreis«,² das »Friedensbündnis Heidelberg« und das »Forum Friedensethik« in der Evangelischen Landeskirche Baden. Redner waren der Historiker Prof. *Wolfram Wette* und der ehemalige UN-Diplomat und gegenwärtig für das »Bündnis Sahara Wagenknecht« im EU-Parlament sitzende *Michael von der Schulenburg*. Danach sprach noch kurz der ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete *Lothar Binding*. Insbesondere die Gedanken aus dem Vortrag von Wolfram Wette sollen hier dargestellt werden, da er viele historische Fakten vermittelt, die in dem etwa seit den 1950er-Jahren im Schulunterricht vermittelten Geschichtsbild nicht vorgesehen sind, aber ein anderes Verständnis der russischen Position ermöglichen könnten.³

Wolfram Wette habilitierte sich 1990 mit einer biografischen Studie über Gustav Noske in *Neuester Geschichte in Freiburg i.Br.*, war dort zunächst Privatdozent und 1998 bis 2005 Professor für Neueste Geschichte. Er ist u.a.

Mitbegründer des »Arbeitskreises Historische Friedensforschung« (AHF), SPD-Mitglied und war 1980 bis 1989 Stadtrat und Fraktionsvorsitzender in Waldkirch. In seiner Kindheit und Jugend erlebte der 1940 geborene Wette sowohl in seiner Familie als auch in der Öffentlichkeit Russenhass bzw. die Angst davor, »dass die Russen kommen«. Deswegen verpflichtete er sich zunächst als Zeitsoldat. Durch seine wissenschaftliche Arbeit bemerkte er jedoch, dass interessegeleitete westliche »Narrative«, die damals von bestimmten Seiten verbreitet wurden, als solche entlarvt werden müssen. Davon handelte auch sein Vortrag, mit dem er an eine Friedensinitiative aus dem Jahr 1988 anknüpfte. Damals arbeitete er mit einer Gruppe von 30 Wissenschaftlern und Politikern in Heidelberg an einem Buch, das am 1. Januar 1989 unter dem Titel »Frieden mit der Sowjetunion – Eine unerledigte Aufgabe« erschien.⁴

In dem Geschichtsbild, welches nach dem Zweiten Weltkrieg die westlichen Siegermächte zeichneten, wurde der Sowjetunion die Rolle des Feindes der Freiheit und Demokratie zugeschrieben. Und dass, obwohl sie einen maßgeblichen Anteil – und zwar unter Hinnahme der weitaus größten Verluste (27 Millionen Tote!) – am Sieg über Deutschland und der Beseitigung des nationalsozialistischen Regimes gehabt hatte. So gut wie jede russische Familie hat im »Großen Vaterländischen Krieg« ein männliches Familienmitglied verloren!

Der Nichtangriffspakt, den Hitler und Stalin 1939 geschlossen hatten, war kaum zwei Jahre alt, als Hitler 1941 seinen Angriffskrieg gegen Russland begann. Dabei verwendeten die Nazis den gleichen Rechtfertigungsgrund gegenüber der deutschen Bevölkerung, der auch gegenwärtig wieder kolportiert wird: Russland plane einen Krieg gegen Deutschland. Diese Präventivkriegslüge ist heute längst entlarvt. Man weiß, dass Russland keinen Krieg plante. Anders als der Krieg an der Westfront war der Russlandfeldzug rassistisch motiviert. Es ging dabei nicht nur um Eroberung und Landgewinn im Osten, sondern um Vernichtung. Die Rassenlehre der Nazis betrachtete die Slawen als Untermenschen. Sie sollten zu Sklaven gemacht oder vernichtet werden. Zudem war Hitler der Auffassung, dass die Träger des bolschewistischen Systems Juden waren; die Slawen wären seiner Meinung gar nicht in der Lage gewesen, ein solches System zu schaffen.⁵ Jeder der drei Millionen deutschen Soldaten, die an die Ostfront kamen, bekam die ideologische Richtschnur eingetrichtert, »das rote Untermenschentum auszulöschen«.⁶

So wurden Dörfer während des Russlandfeldzuges nicht nur erobert, sondern zum Teil dem Erdboden gleichgemacht und deren Bewohner erschossen. Man weiß nicht, so Wette, wie viele russische Dörfer samt ihren Bewohnern von der deutschen Armee ausgelöscht wurden. Zahlreiche russische Kriegsgefangene (insgesamt gab es drei Millionen) verhungerten in deutschen Kriegsgefangenenlagern! Das war ein Mittel zur Dezimierung der »Untermenschen«. Wette legte Wert auf die Feststellung, dass nicht die ausführenden Soldaten, sondern die Befehlshaber des deutschen Vernichtungskrieges Rassisten waren. Durch seine zahlreichen Russlandaufenthalte und Kontakte konnte Wette dennoch immer wieder erfahren, dass trotz des unsäglichen Leides, welches die Deutschen unter Hitler dem russischen Volk zugefügt hatten, die Russen den Deutschen verzeihen konnten. Im Gegensatz dazu steht, dass in Deutschland die Schuld, die man auf sich geladen hatte, verdrängt und relativiert wurde. Man lehnte es ab, sich in die Russen

hineinzuversetzen. Dass der »Große Vaterländische Krieg« von russischer Seite aus gesehen ein Verteidigungs- und kein Angriffskrieg war, konnte in seiner Bedeutung nicht empfunden werden. Aus diesem Grund hatte die Gruppe, die 1989 das oben erwähnte Buch schrieb, ein Memorandum verfasst, in dem es u.a. darum ging, die Schuld auf sich zu nehmen, die aus diesem Krieg gegen Russland erwuchs. Selbst nach 1989 blieb in Deutschland die latente Stimmung bestehen, dass man sich vor einem russischen Angriff zu schützen habe.

Alte und neue Feindbilder

Es sei das neue – und letztlich alte – Feindbild Russland, so Wette, das seit dem 22. Februar 2022 den neuen Bellizismus nährt und die Aufrüstung sowie die vermeintliche Notwendigkeit einer anzustrebenden »Kriegstüchtigkeit« begründet. Die Bereitschaft eines großen Teils der deutschen Bevölkerung, ohne kritische Nachfragen dem Narrativ Glauben zu schenken, Russland strebe an, den Krieg über die Ukraine hinaus auszudehnen, erklärt Wette aus dem Wiederaufleben der alten, unaufgeklärten und unwahren Ressentiments, die seit den 1950er-Jahren in Westdeutschland geschürt worden sind. Die Wiederbewaffnungsbefürworter arbeiten schon damals mit dem Mittel der Projektion: Die Gräueltaten, die Wehrmacht und SS in den Kriegsjahren 1941-1944 in Russland verübt hatten, wurden auf die zukünftigen Absichten der Russen übertragen, die Gleiches mit Gleichem vergelten würden. Wette sieht darin eine Form von Schuldabwehr. Durch die propagandistisch erzeugte Russenfurcht konnten die Anhänger der Politik der Wiederbewaffnung in die Rolle des – zumindest potenziellen – Opfers einer möglichen sowjetischen Aggression schlüpfen. Die antisowjetische Propaganda der Nachkriegsära erhielt allerdings auch durch das Verhalten der sowjetischen Führung immer wieder neue Nahrung. Wette verwies hier auf die militärischen Interventionen beim Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953, beim ungarischen Volksaufstand von 1956 und im Prager Frühling 1968.

Die Wiederbewaffnung wurde in Deutschland in den 1950er-Jahren sehr kontrovers diskutiert. Während sich noch 1949 der Deutsche Bundestag dagegen aussprach, trat die Bundesrepublik infolge der Verschärfung des Ost-West-Konflikts schon 1952 der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft und 1955 der NATO bei. Im gleichen Jahr wurde die Bundeswehr gegründet. Wette zeichnete daher zwei gegeneinanderlaufende Bewegungen auf: Die Antikriegsbewegung, welche nach dem Schock des Zweiten Weltkrieges besonders stark war und die schon in der Weimarer Republik erhobene Forderung »Nie wieder Krieg!« zur Parole »Nie wieder deutsche Soldaten!« umformte, gipfelte 1969 in der von einer breiten Bevölkerungsmehrheit getragenen Friedens- und Entspannungspolitik von Willy Brandt.

Die Minderheit, die damals noch an den alten antirussischen Feindbildern festhielt, wandelt sich Wette zufolge seit dem Ukrainekrieg wieder in die Mehrheit. Das in der westlichen Welt gehegte Narrativ, Russland führe »aus heiterem Himmel einen unprovzierten Angriffskrieg« in der Ukraine hat darani einen besonders starken Anteil. Dieses Narrativ stellte Wette jedoch in Frage. Ganz offensichtlich prallten in der Ukraine die unterschiedlichen geostrategischen Machtinteressen der Atommächte USA und Russland aufeinander, welche die innerukrainischen Konfliktsituationen für ihre Interessen ausnutzten. Die USA förderten die prowestliche Aufstandsbewegung des Maidan, die in einen ukrainischen Bürgerkrieg überging, der schon acht Jahre vor dem eigentlichen Ukraine-Krieg begann. In diesen waren sowohl die USA als auch Russland involviert. Spätestens seit dem 2014 vom russischen Geheimdienst abgehörten Telefonat zwischen der für Europa zuständige Staatssekretärin im US-Außenministerium Victoria Nuland und dem amerikanischen Botschafter in Kiew Geoffrey Pyatt war klar, dass die USA einen Regime-Change in der Ukraine anstrebten. Danach unterstützen sie die Kiewer Regierung bei der Bekämpfung der Autonomiebestrebungen der überwiegend russischsprachigen Ostukraine. Diese wurde wiederum massiv von russischer Seite unter-

stützt, was am Ende zum militärischen Eingreifen Russlands führte. Sowohl die USA als auch Russland sehen die Anwendung militärischer Gewalt als legitimes Mittel ihrer Politik an.

Für Putin sei die rote Linie überschritten worden, nachdem die NATO signalisierte, die Ukraine in ihr Bündnis aufnehmen zu wollen. Sein Aufruf, Ende 2021 in Verhandlungen einzutreten, wurde vom Westen ignoriert. Die westliche Seite zeigte deutlich, dass sie daran gar kein Interesse hatte. So wurden auch die zunächst erfolgreichen Friedensverhandlungen zwischen der Ukraine und Russland in Istanbul von westlicher Seite torpediert. Nachdem Russen und Ukrainer sich weitgehend geeinigt hatten, reiste der britische Premier Boris Johnson nach Kiew, um Selensky zurückzupfeifen.⁷ Der Westen wollte keinen Frieden! Das sind Sachverhalte, die in den westlichen Medien weitgehend verschwiegen wurden.

Die Kunst der Friedensdiplomatie

Der 1948 geborene Michael von der Schulenburg war 35 Jahre in diplomatischen Diensten für die UN und die OSZE in vielen Kriegs- und Krisengebieten weltweit tätig. Heute sitzt er im EU-Parlament. Er ist ein Mensch, der sich nicht verbiegen lässt und direkt und unmittelbar ausspricht, was er denkt. Seine jahrzehntelange Erfahrung als Diplomat war in seinem Beitrag erlebbar. Verhandlungen seien von vorneherein unfruchtbar, wenn nicht beide Seiten sich darüber einig sind, worin der Konflikt eigentlich bestehe. Aus russischer Sicht sei der Konfliktgrund klar: Die Ausweitung der NATO, die nicht nur versucht, die Ukraine in ihr Militärbündnis zu integrieren, sondern daneben auch Georgien und Moldawien. Indem die europäischen Politiker von einem »unprovzierten Angriffskrieg« sprächen, tun sie so, als ob es keinen wirklichen Konfliktgrund gäbe. Donald Trump habe das mittlerweile eingesehen und daher einen weitreichenden Friedensvorschlag gemacht. Nur könne Putin diesen Vorschlag nicht annehmen, weil der Westen das Vertrauen, dass er sich an Vereinbarungen hält, vollkommen verspielt habe. Nach der gemein-

samen Anerkennung des Konfliktgrundes sei Vertrauensbildung in der Diplomatie der nächste wichtige Schritt.

Von der Schulenburg misst das Geschehen insbesondere an der UNO-Charta, die vorsieht, dass Konfliktparteien verhandeln und in diplomatische Beziehungen treten. Geschieht dies nicht, »so ist man mit Schuld am sich hinziehenden Krieg«. Eigentlich sei der Krieg schon entschieden und für den Westen nicht mehr zu gewinnen. Aber gerade in dieser Phase finden die massivsten Materialschlachten statt und gibt es die meisten Opfer. Daher sei die weitere Unterstützung der Ukraine mit Waffensystemen anstelle konstruktiver Verhandlungen »Mord« und Mitschuld am sich hinziehenden Krieg. Es sei äußerst besorgniserregend, dass die EU weder bereit ist mit Russland zu verhandeln, noch sich in die russische Position hineinzusetzen. Das aber sei seit jeher die Grundlage der Diplomatie. Die EU habe in den ganzen dreieinhalb Jahren des Krieges keinen einzigen Verhandlungsvorschlag gemacht! Sogar die Friedensverhandlungen, die 2022 erfolgreich in Istanbul stattfanden, bei denen von der Schulenburg selbst dabei war und die kurz vor dem Abschluss waren, seien torpediert worden. Der einzige, der einen Vermittlungs-

vorschlag gemacht habe, sei der ungarische Präsident Viktor Orbán gewesen, der aber in der EU nicht ernst genommen wird. Daher blickte Michael von der Schulenburg an diesem 22. Juni mit großer Skepsis auf die Frage, wie und ob es zu einem Waffenstillstand und Friedensverhandlungen kommen wird. Die EU sei keine Großmacht, glaube aber, sie könne sich wie eine solche verhalten. Das sei ein fataler Irrtum. Stattdessen wäre es ihre Aufgabe, sich um Frieden und um Vermittlung zwischen West und Ost zu bemühen!

Am Ende der Veranstaltung sprach noch kurz Lothar Binding, der für Heidelberg von 1998 bis 2021 als SPD-Abgeordneter im Bundestag saß und der SPD-Linken angehört. Er hat das im Juni 2025 erschienene SPD-Manifest der SPD-Linken mitverfasst,⁸ um, wie er sagte, in eine öffentliche Debatte zu kommen und die Eingleisigkeit der Denkweise der gegenwärtigen Politik zu durchbrechen.⁹ Leider spielt innerhalb der SPD-Führung diese Position überhaupt keine Rolle und hat daher auch keinen Einfluss auf den Kurs der Bundesregierung.

Corinna Gleide, *1964, leitet das von ihr mitbegründete D.N. Dunlop Institut und ist Redakteurin der DREI. – www.dndunlop-institut.de

1 »Pax Christi« ist die katholische internationale Friedensbewegung, die demokratisch verfasst ist und ein ökumenisches Selbstverständnis hat.

2 Bis ins hohe Alter war Erhard Eppler (1926–2019) davon durchdrungen, dass Frieden zu den zentralsten politischen Aufgaben gehört. So gründete er mit 89 Jahren, den Kreis »Frieden 2.0«. Der Auftrag, den er hinterlassen hat, und dem sich der Erhard-Eppler-Kreis verpflichtet fühlt, ist klar und unmissverständlich: die Förderung einer aktiven Friedenspolitik, sowohl auf der Ebene der Bundesregierung als auch innerhalb der SPD.

3 Eine ausführliche Zusammenfassung des Vortrages findet sich unter www.nachdenkseiten.de/?p=135329

4 Dietrich Goldschmidt (Hrsg.): »Frieden mit der Sowjetunion. Eine unerledigte Aufgabe«, Gütersloh 1989.

5 Vgl. Wolfram Wette: »Die Wehrmacht. Feind-

bilder, Vernichtungskrieg, Legenden« Frankfurt a.M. 2002, S. 26.

6 »Es geht darum, das rote Untermenschentum, welches in den Moskauer Machthabern verkörpert ist, auszulöschen. Das deutsche Volk steht vor der größten Aufgabe seiner Geschichte. Die Welt wird erleben, dass diese Aufgabe restlos gelöst wird.« – »Mitteilungen für die Truppe«, hrsg. vom Oberkommando der Wehrmacht/WFSt/WPr (Ile), Nr. 112, Juni 1941. Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes Freiburg, heute: »Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften«, Potsdam.

7 Vgl. www.friedenskooperative.de/friedensforum/artikel/naftali-bennett-der-westen-brach-die

8 Andere Mitverfasser sind u.a. Ralf Stegner und der SPD-Fraktionsvorsitzende Rolf Mützenich.

9 www.mdr.de/nachrichten/deutschland/politik/spd-manifest

In Kohärenz mit dem Leben kommen



Sivan Karnieli

Öffne dein Herz – das Wunder wartet auf dich

In Kohärenz mit dem Leben kommen

191 Seiten, Klappenbroschur | € 22,- (D)

ISBN 978-3-7725-1484-5

Jetzt neu im Buchhandel!

Die sogenannten Nebenübungen sind die heimliche Hauptsache des anthroposophischen Schulungsweges, weil sie der Verwandlung des Seelenlebens dienen. Denn die Veränderung der Welt beginnt bei uns selbst. Nur wenn wir mit uns selbst in Kohärenz sind, können wir Harmonie um uns herum erzeugen.

Sivan Karnieli nimmt die Nebenübungen – die man auch als «Herzübungen» bezeichnen kann – völlig neu in den Blick. Konkrete Übungsvorschläge für Meditation und Eurythmie spielen dabei ebenso eine Rolle wie aktuelle Forschungsergebnisse aus Hirnforschung und Quantenphysik. Der Weg zur Herzintelligenz, der hier gezeigt wird, will nicht nur erkannt, sondern auch erlebt werden, weil er den ganzen Menschen angeht.

Die Nebenübungen erwecken unser Bewusstsein für die Schwelle zur geistigen Welt, die in uns selbst liegt. Wenn wir sie überschreiten, das Gewordene in uns überwinden, dann können wir den Ruf der Zukunft hören. Öffne dein Herz – das Wunder wartet auf dich.

www.diedrei.org

Freies Geistesleben : *Wissenschaft und Lebenskunst*